

Kleine Anfrage

der Abg. Dr. Gisela Splett GRÜNE

und

Antwort

des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum

Bejagte Rote-Liste-Arten

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche jagdbaren Tiere stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten Deutschlands und/oder Baden-Württembergs?
2. Wie haben sich die Jagdstrecken jagdbarer Rote-Liste-Arten in Baden-Württemberg in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
3. Wie haben sich die Bestände der jagdbaren Rote-Liste-Arten in den letzten Jahrzehnten landesweit und regional entwickelt?
4. Bei welchen Arten findet ein regionaler oder landesweiter Jagdverzicht bereits statt oder sollte eingeführt werden?
5. Inwieweit ist sichergestellt, dass die Jagd auf Feldhasen auf der Basis der von Wildbiologen empfohlenen Scheinwerferzählungen zur Dichtermittlung stattfindet?
6. Welche sonstigen Anstrengungen unternimmt die Landesregierung konkret, damit sich die Bestände der genannten Arten wieder erholen können und welche Bestandsentwicklungen sind zu erwarten?

10. 12. 2007

Dr. Splett GRÜNE

Begründung

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2006/2007 in Baden-Württemberg listet eine Reihe von gefährdeten Tierarten auf.

Der Feldhase, der mit einer Jagdstrecke von 11.943 Tieren auf Platz 5 der Statistik liegt, wird seit 1994 auf der Liste der gefährdeten Tierarten geführt. In der Jagdstrecke aufgeführt sind außerdem Tierarten wie Baummarder, Iltis, Waldschnepfe und Rebhuhn. Auch wenn der Rückgang beispielsweise der Feldhasenpopulation in den letzten Jahrzehnten auf ein Ursachenbündel zurückzuführen ist, stellt sich die Frage, wie die Jagd auf gefährdete Arten mit dem Ziel der Arterhaltung und Artenhilfsprogrammen vereinbar ist.

Antwort*)

Mit Schreiben vom 8. Januar 2008 Nr. Z(55)-0141.5 beantwortet das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum die Kleine Anfrage wie folgt:

1. Welche jagdbaren Tiere stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten Deutschlands und/oder Baden-Württembergs?

Zu 1.:

Die Einstufung der in Baden-Württemberg vorkommenden Wildarten mit Jagdzeit, die in Roten Listen aufgelistet sind, kann den nachfolgenden Tabellen zur Roten Liste Deutschlands und Roten Liste Baden-Württemberg (Rote Liste BW) entnommen werden:

Säugetiere

Art	Rote Liste Deutschland	Rote Liste BW
Rotwild		V
Feldhase	3	V
Baummarder	V	D
Iltis	V	D
Mauswiesel	V	

Vögel

Art	Rote Liste Deutschland	Rote Liste BW
Rebhuhn	2	2
Türkentaube	V	V
Pfeifente	R	
Krickente		1
Spießente	2	
Bergente	R	
Tafelente		2
Blässhuhn		V
Lachmöwe		3

*) Nach Ablauf der Drei-Wochen-Frist eingegangen.

Kategorien	(Fett = Rote Liste Arten)
0	Ausgestorben oder verschollen
1	Vom Aussterben bedroht
2	Stark gefährdet
3	Gefährdet
R	Arten mit geographischer Restriktion (seit jeher selten oder lokal vorkommend, keine aktuelle Gefährdung)
V	Vorwarnliste
D	Daten defizitär

2. Wie haben sich die Jagdstrecken jagdbarer Rote-Liste-Arten in Baden-Württemberg in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

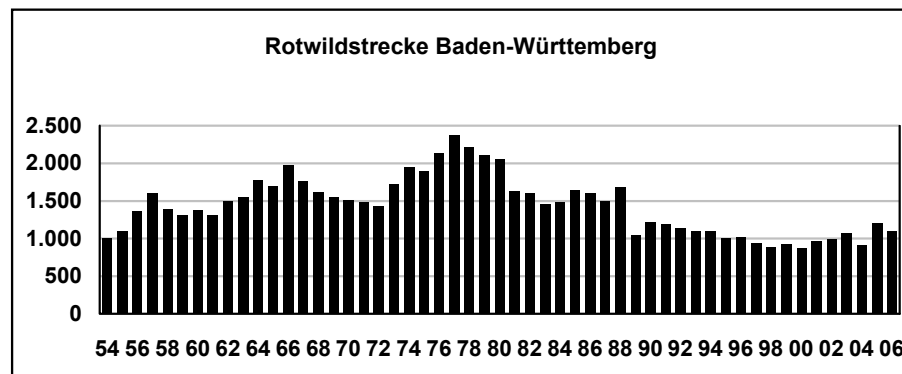
3. Wie haben sich die Bestände der jagdbaren Rote-Liste-Arten in den letzten Jahrzehnten landesweit und regional entwickelt?

Zu 2. und 3.:

Säugetiere:

Rotwild (in Baden-Württemberg in der Vorwarnliste) war noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts in ganz Baden-Württemberg verbreitet. Aufgrund erheblicher land- und forstwirtschaftlicher Schäden wurde die Art in den letzten 200 Jahren in vielen Gebieten zurückgedrängt. Die heutigen Rotwildvorkommen in Baden-Württemberg beschränken sich aufgrund der jagdlichen Raumordnung auf die 5 festgelegten Rotwildgebiete Süd- und Nordschwarzwald, Schönbuch, württembergisches Allgäu und Odenwald (§ 1 RotwildVO), wo es im Rahmen von behördlichen Abschussplänen bejagt wird (§ 21 Bundesjagdgesetz – BJagdG). In den letzten Jahrzehnten erfolgte eine Anpassung der Rotwildbestände auf walddverträgliche Dichten. Die Art reagiert auf nachlassende Bejagungsintensität mit raschen Bestandszunahmen. Der Rotwildbestand ist stabil und nicht gefährdet.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Grafik entnommen werden:



Der *Feldhase* ist in Baden-Württemberg flächendeckend verbreitet. Es gibt keine Gemeinde, in der die Art fehlt. Seit einigen Jahren werden Hasendichten im Rahmen des Projekts „Niederwildzensus“ der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg jährlich im Frühjahr und im Herbst mit Hilfe der Scheinwerferzählung auf ca. 100 über Baden-Württemberg verteilten Stichprobenflächen ermittelt. Wesentliche Ergebnisse dieser Zählungen sind:

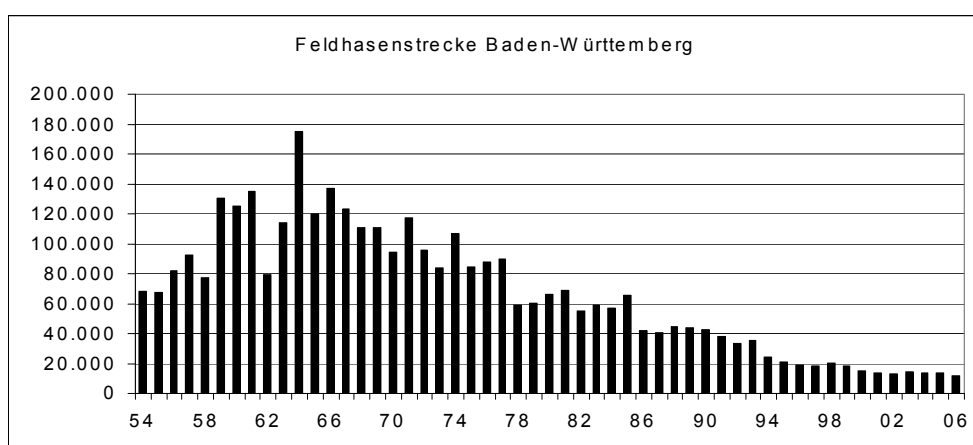
- Der Feldhase kommt zwar in weiten Landesteilen in deutlich geringeren Dichten im Vergleich zu früheren Jahrzehnten vor, weshalb die Einstufung in die Vorwarnliste gerechtfertigt ist. Seine mittlere Siedlungsdichte liegt in Baden-Württemberg mit ca. 16 Hasen pro 100 ha Feldfläche im Frühjahr aber weit oberhalb einer kritischen Existenzdichte. Die Spannweite der Frühjahrsdichten reicht in Ba-

den-Württemberg derzeit von 2 Stück pro 100 ha in klimatisch und topographisch ungünstigen Lebensräumen bis hin zu hohen Dichten von 73 Stück pro 100 ha in der milden und niederschlagsarmen Oberrheinebene. Auf einer Probefläche im nördlichen Oberrheintiefland wurde im Herbst 2007 mit der extrem hohen Dichte von 195 Hasen pro 100 ha Feld ein bisheriger Maximalwert festgestellt.

- Auf Landesebene betrachtet ist der Hasenbesatz seit dem Jahr 2003 stabil bis leicht steigend. Regional gibt es unterschiedliche Trends von leicht rückläufig bis deutlich steigend.
- Die aktuelle jagdliche Nutzung ist schonend und berücksichtigt das Prinzip der Nachhaltigkeit. In unbegagten Revieren entwickeln sich die Besätze nicht anders als in begagten Gebieten.
- Eine Gefährdung ist in Baden-Württemberg derzeit nicht gegeben.

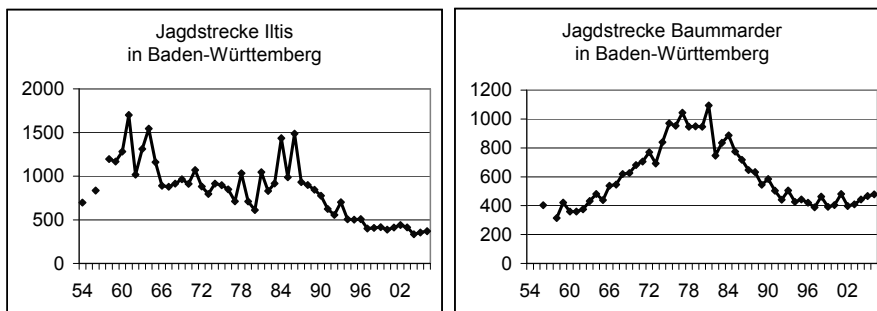
Der Verlauf der Jagdstrecken überzeichnet reale Bestandsentwicklungen, da der Feldhase im Gegensatz zu früher nur noch sehr zurückhaltend bejagt wird.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Grafik entnommen werden:



Baumarder und *Iltis* (in Baden-Württemberg Daten mangelhaft) sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv und entziehen sich wegen ihrer versteckten Lebensweise einer mit einfachen Mitteln zu realisierenden Bestandsanalyse. Beide Arten sind nach den Erhebungen für die Erstellung des Grundlagenwerkes zum Artenschutz in Baden-Württemberg (Säugetiere Band 2) sowie nach weiteren Erhebungen der Wildforschungsstelle (zuletzt im Jahr 2006) nahezu flächendeckend in Baden-Württemberg verbreitet. Der Verlauf der Jagdstrecke ist bei beiden Arten im Zusammenhang mit der abnehmenden Bejagungsintensität zu bewerten. Die Jagdstrecke kann daher nicht den realen Bestandstrend aufzeigen. Mit einer aktuellen Jagdstrecke, die auch die Fallwild- und Verkehrsverluste beinhaltet, von 0,014 Exemplaren pro 100 ha Jagdfläche beim Baumarder bzw. 0,011 Stk./100 ha beim Iltis sind auch keine Auswirkungen auf die Gesamtbestände zu erwarten.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Grafik entnommen werden:

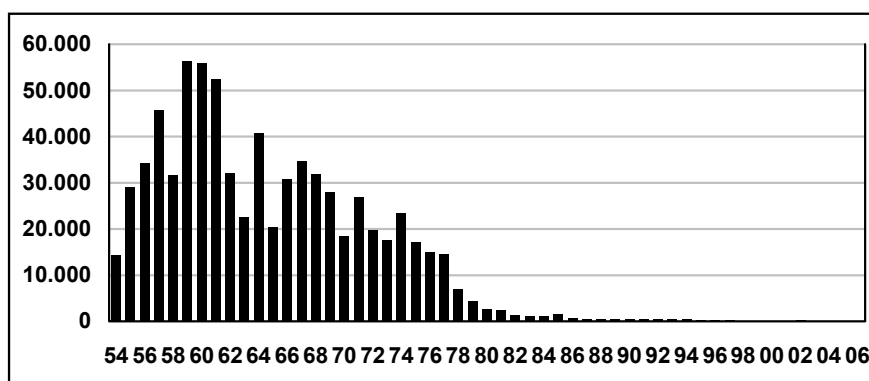


Das Mauswiesel ist in Baden-Württemberg aktuell nicht gefährdet.

Vögel:

Das *Rebhuhn* wird sowohl in der Roten Liste Deutschland als auch in der Roten Liste Baden-Württemberg als stark gefährdet eingestuft. Es hat im vorigen Jahrhundert nicht nur im Bestand stark abgenommen, sondern auch Teile des ehemaligen Verbreitungsgebietes in Baden-Württemberg eingebüßt. Nach Angabe der Roten Liste Baden-Württemberg wird von einem Bestandsrückgang von über 50 % zwischen 1980 und 2004 ausgegangen. In den letzten Jahren scheint sich der Bestand jedoch auf geringem Niveau stabilisiert zu haben. Der aktuelle Brutpaarbestand liegt bei mindestens 2.200 Paaren. Das Rebhuhn wird seit Ende der 70er-Jahre freiwillig weitgehend geschont. Die Jagdstrecke hat daher keinen Aussagewert mehr hinsichtlich der Bestandsentwicklung. Seit mindestens 10 Jahren gibt es überhaupt nur noch vereinzelte Abschüsse aus ganz wenigen Revieren, wo noch ein guter Besatz vorhanden ist. Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2006/07 beträgt für Baden-Württemberg 80 Stück, davon sind 37 erlegt und 43 als sonstige Verluste (verendete Stücke und Verkehrsverluste) gemeldet.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Grafik entnommen werden:



Bis in die 30er-Jahre war die *Türkentaube* in ihrem Vorkommen auf die Balkanhalbinsel beschränkt. Erst danach setzte eine rasante Arealerweiterung auf fast ganz Europa ein. Die Türkentaube gilt daher als Lehrbuchbeispiel für die natürliche Expansion von Vogelarten. In Baden-Württemberg wurde der erste Brutnachweis 1949 registriert. Es folgte eine rasche und exponentielle Aufwärtsentwicklung bis hin zu ca. 80.000 Brutpaaren Mitte der 70er-Jahre, wobei sich die Türkentaube in ganz Baden-Württemberg ausbreitete. Der Brutbestand ist von 1980 bis 2004 um 20 bis 50 % zurückgegangen und beträgt 30.000 bis 50.000 Brutpaare (Hölzinger et al. 2007). Offenbar sind die Grenzen des Bestandswachstums erreicht. Es ist ein normaler Vorgang, dass Arten, die Lebensräume mit stürmischer Aufwärtsentwicklung neu erschließen, sich anschließend auf geringerem Bestandsniveau stabilisieren. Eine Gefährdung durch die Jagd ist nicht gegeben.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Strecke Türkentaube						
Jagdjahr	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006
Strecke	1320	1245	855	823	847	711
						685

(separate Ausweisung in Streckenstatistik erst seit Jagdjahr 2000/2001)

Vorbemerkung zu Wasservögeln:

Aus den Einstufungen in den Roten Listen für Deutschland oder eines Bundeslandes können keine Rückschlüsse auf die Bestandsentwicklung von wandernden Arten gezogen werden. Wasservögel legen auf ihren Zugwegen durch Europa regelmäßig tausende Kilometer zurück. Der überwiegende Teil der in Deutschland bejagten Wasservögel stammt aus weit entfernten Brutgebieten Ost- und Nordeuropas. Zur Beurteilung des Gesamtbestands und insbesondere zur Beurteilung

des Einflusses der hiesigen Jagd ist die Größe des deutschen Brutbestands und erst recht eines kleinregionalen Bestands daher ohne direkten Belang. Die Hauptursache des Brutrückgangs in Baden-Württemberg liegt in der Störungsempfindlichkeit während der Brutzeit, die außerhalb der Jagdzeiten liegt. Die Gefährdungseinstufung selbst der nationalen Roten Liste der Brutvögel ist als Kriterium zur Bejagbarkeit von Zugvogelarten ungeeignet, da ihnen der Bezug zum Jahreslebensraum und der tatsächlichen Größe der Population fehlt. Es muss somit differenziert werden zwischen dem Brutbestand im Frühjahr/Sommer und dem tatsächlich bejagten Herbst/Winterbestand, der durch Zuzug um ein Vielfaches ansteigt (z. B. Bodensee Gesamtbestand Wasservögel im April ca. 25.000, November fast 200.000, Heine et al. 1999). Ein Zusammenhang zwischen dem regionalen Brutbestand und der herbstlichen Jagdstrecke besteht nicht.

In Anbetracht dieser Sachlage ist die Bejagung von Zugvögeln in der EU durch die EG-Vogelrichtlinie geregelt. In dieser Richtlinie wird die nachhaltige Bejagung häufiger Vogelarten (Arten des Anhangs II) als natürliche Ressourcennutzung anerkannt.

Die *Krickente* ist eine der häufigsten Entenarten weltweit. Der europäische Gesamtbestand liegt bei 900.000 bis 1.200.000 Brutpaaren (BP). Davon entfallen auf Baden-Württemberg nur 50 bis 70 BP, der Brutbestand nahm zwischen 1980 und 2004 um mehr als die Hälfte ab (Hölzinger et al. 2007). Der Winterbestand in Deutschland schwankte im Zeitraum 1995 bis 2000 zwischen 13.000 und 40.000 (Wahl et al. 2003). Die geringfügige jagdliche Entnahme in Baden-Württemberg hat v. a. auch im Hinblick auf den Winterbestand sowie auf die gesamte Jagdstrecke in Mitteleuropa von annähernd 1 Mio. Krickenten (Hirschfeldt & Heydt 2005) keinen Einfluss auf die Populationsgröße dieser Art.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Tabelle entnommen werden.

Strecke Krickente							
Jagdjahr	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Strecke	254	259	250	193	213	173	118

(separate Ausweisung in Streckenstatistik erst seit Jagdjahr 2000/2001)

Die *Tafelente* brütet erst seit den 30er-Jahren in Deutschland. Nach kontinuierlicher Zunahme und Arealerweiterung über fünf Jahrzehnte stagniert ihr Brutbestand in Deutschland seit Mitte der 90er-Jahre auf beträchtlichem Niveau (4.500 bis 7.500 BP, Bauer et al. 2002). In Baden-Württemberg hat ihr Brutbestand von 1980 bis 2004 zwischen 20 und 50 % abgenommen und beträgt 80 bis 90 BP (Hölzinger et al. 2007). Der Überwinterungsbestand der Tafelente in NW-Europa liegt hingegen nach erheblichen Zuwächsen in der Vergangenheit derzeit stabil bei ca. 350.000. Allein am Bodensee steigen die Zahlen der Tafelente durch Zuzug im Herbst auf 30.000 bis max. 50.000 Tafelenten (Maximum im November) an, während der lokale Brutbestand am Bodensee bei weniger als 10 BP liegt (Heine et al. 1999).

Ein Einfluss der Jagd auf die Bestandsgröße der Tafelente ist nicht erkennbar.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Strecke Tafelente							
Jagdjahr	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Strecke	375	294	514	154	220	231	91

(separate Ausweisung in Streckenstatistik erst seit Jagdjahr 2000/2001)

Das *Blässhuhn* zählt mit einem Brutbestand von 5.000 bis 7.000 BP (Hölzinger et al. 2007) in Baden-Württemberg zu den häufigsten Brutvogelarten unter den Wasservögeln, obwohl eine Bestandsabnahme in der Zeit von 1980 bis 2004 zwischen 20 und 50 % erfolgte. Auch weit verbreitete und sehr häufige Brutvogelarten werden in der Vorwarnliste aufgeführt, falls rückläufige Bestandstrends erkennbar sind.

Allein der Bodensee beherbergt während der Jagdzeit jedoch zwischen 30.000 und 50.000 Blässhühner (Heine et al. 1999). Dem steht nur eine sehr geringe Jagdstrecke in ganz Baden-Württemberg gegenüber.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Strecke Blässhuhn							
Jagdjahr	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Strecke	122	384	207	377	313	634	319

(separate Ausweisung in Streckenstatistik erst seit Jagdjahr 2000/2001)

Mit einem Brutbestand von 136.000 bis 167.000 BP ist die *Lachmöwe* nach der Stockente der zweithäufigste Brutvogel unter den Wasservögeln in Deutschland und kommt ganzjährig in Baden-Württemberg vor. Aus Baden-Württemberg liegen Bestandszahlen seit dem 2. Weltkrieg vor (Hölzinger & Boschert 2001). Hier lag der Bestand 1945 bei 610 Paaren. Es folgte anschließend eine starke Bestandszunahme bis hin zum Maximum von 7.133 Paaren im Jahr 1966. Bis Mitte der 80er-Jahre blieb der Bestand mit großen Jahresschwankungen auf hohem Niveau. Anschließend nahm der Bestand zwischen 1980 und 2004 mehr oder weniger kontinuierlich um über 50 % auf 2.550 Brutpaare ab (Hölzinger et al. 2007). Ab Mitte der 60er-Jahre entstanden in benachbarten Gebieten zahlenstarke grenznahe Kolonien. Diese Entwicklungen vollzogen sich völlig unabhängig von jagdlichen Einflüssen. Sie wurden u. a. durch das Angebot an geeigneten Brutgewässern, Wasserstandsschwankungen, verändertem Nahrungsangebot usw. bestimmt. Die in Baden-Württemberg überwinternden Lachmöwen stammen zum größten Teil aus dem nordöstlich und östlich angrenzenden Einzugsbereich, der die Slowakei, Tschechien, Polen und die Länder des Ostseeraums einschließt.

Die Entwicklung der Jagdstrecke kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Strecke Lachmöwe							
Jagdjahr	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Strecke	107	81	45	73	51	79	25

(separate Ausweisung in Streckenstatistik erst seit Jagdjahr 2000/2001)

Pfeif-, Spieß- und Bergente sind in Baden-Württemberg aktuell nicht gefährdet.

4. Bei welchen Arten findet ein regionaler oder landesweiter Jagdverzicht bereits statt oder sollte eingeführt werden?

Zu 4.:

Beim Rebhuhn findet ein freiwilliger Jagdverzicht bereits seit langer Zeit statt.

Bei allen übrigen Arten ist in Baden-Württemberg keine Gefährdung durch die Jagd gegeben. Es wird daher auch kein Handlungsbedarf im Hinblick auf eine offizielle jagdliche Reglementierung gesehen.

Die Jagd auf das Rebhuhn oder Hasen zu verbieten, wäre den Arten nicht dienlich. Den zahlreichen auch gezielt auf diese Arten ausgerichteten Hegemaßnahmen der Jägerschaft würde dadurch eine wesentliche Motivationsgrundlage entzogen.

5. Inwieweit ist sichergestellt, dass die Jagd auf Feldhasen auf der Basis der von Wildbiologen empfohlenen Scheinwerferzählungen zur Dichtermittlung stattfindet?

Zu 5.:

Wie zu Frage 3 bereits dargestellt, erfolgen in Baden-Württemberg auf vielen Stichprobenflächen Scheinwerferzählungen zur Dichtermittlung beim Feldhasen. Im Falle der betroffenen Jagdbezirke werden die Zählungen auch zur Planung einer etwaigen jagdlichen Nutzung herangezogen.

Die Bejagbarkeit des Feldhasen in den einzelnen Jagdrevieren ist in Baden-Württemberg jedoch nicht an die Scheinwerferzählung gebunden, da es aus verschiedenen Gründen weder sinnvoll noch möglich ist, aus den Stichprobenzählungen generell gültige Empfehlungen abzuleiten, um diese auf die nicht beprobten Jagdreviere zu übertragen. Für jedes Jagdrevier Scheinwerferzählungen durchzuführen, ist ohnehin nicht möglich.

6. Welche sonstigen Anstrengungen unternimmt die Landesregierung konkret, damit sich die Bestände der genannten Arten wieder erholen können und welche Bestandsentwicklungen sind zu erwarten?

Zu 6.:

Das Land fördert seit vielen Jahren die Planung, Durchführung und Betreuung von Biotopverbesserungsmaßnahmen durch Jäger aus Mitteln der Jagdabgabe. Diese kommt insbesondere auch den Arten Rebhuhn und Feldhase zugute.

Die Bestandsentwicklung ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig und nicht prognostizierbar. Wie die oben genannten Ausführungen zeigen, sind die Bestandsentwicklungen in den letzten Jahren jedoch weitgehend stabil.

Darüber hinaus unternimmt die Landesregierung umfangreiche Bemühungen in Form von Biotopverbesserungsmaßnahmen, die vielen Arten zugutekommen. Auch die in der Roten Liste aufgeführten Arten profitieren davon.

Hauk

Minister für Ernährung und Ländlichen Raum